

Dilma Rousseff:

Auf dem Weg, den Lula ihr gezeigt hat

Seit dem 13. Juni 2010 ist es offiziell: Die Ministerin im Präsidentsamt Dilma Rousseff ist die Kandidatin der regierenden Partei der Arbeiter (PT) für die Nachfolge von Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva, der nach zwei Amtsperioden bei der Wahl im Oktober nicht mehr antreten darf.



Staatspräsident Lula ist der wichtigste Wahlhelfer von Dilma

Im Gegensatz zum erfahrenen Oppositionskandidaten José Serra von der PSDB hat die Volkswirtin Dilma Vana Rousseff keine klassische politische Karriere hinter sich. Sie ist am 14. Dezember 1947 in Belo Horizonte geboren und in einer großbürgerlichen Familie aufgewachsen. Ihr aus Bulgarien stammender Vater arbeitete u.a. für Mannesmann. Während der Militärdiktatur (1964 bis 1985) gehörte sie mehreren Guerilla-Gruppen an, saß deswegen von 1970 bis 1972 im Gefängnis und wurde dort gefoltert. Danach machte sie im Bundesland Rio Grande do Sul Karriere, zunächst als Finanzreferentin der Stadt Porto Alegre und dann als Landesministerin für Energie, Bergbau und Kommunikation.

Lula hat sie nach seiner Wahl 2002 als Energie- und Bergbauministerin ins Kabinett geholt – sie war erst zwei Jahre zuvor von der Demokratischen Arbeiterpartei (PDT) zur PT gewechselt. 2005, als es in der Lula-

Regierung kriselte und fast die gesamte PT-Spitze wegen eines Bestechungsskandals zurücktreten musste, rückte Rousseff auf ins Präsidentsamt – Schaltstelle der Macht, von der aus die gesamte Regierungsarbeit koordiniert wird. Dort drückte sie dem Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC), einem über 200 Milliarden Euro schweren Investitions- und Infrastrukturprogramm, ihren Stempel auf.

Wahlhelfer Lula

Lula, der Dilma – wie man sie in Brasilien nennt – als „Mutter des PAC“ bezeichnet, hat sie seit 2008 zielstrebig als Nachfolgerin aufgebaut. Folgerichtig ist Lula jetzt der wichtigste Wahlhelfer Dilmias, zumal Wahlkämpfe in Brasilien sehr personalisiert sind. Offiziell ist sie die Kandidatin der PT, wird aber auch von den anderen Parteien der aktuellen Regierungskoalition (insgesamt zwölf) unterstützt. Der wichtigste Bündnispartner ist dabei die PMDB (Partei der Brasilianischen

Demokratischen Bewegung), die stärkste Partei auf Bundesebene (83 Abgeordnete, 12 Senatoren, 6 Gouverneure und 1.201 Bürgermeister). Die PMDB, die sich als Partei der Mitte versteht, stellt mit Michel Temer den Kandidaten für das Amt des Vize-Präsidenten, steht aber nicht geschlossen hinter Rousseff. In einigen Bundesländern unterstützen Teile der Partei José Serra.

Positionen und Profil

Dilma ist alles andere als ein Volkstribun wie Lula. Sie wird als nüchterne Technokratin und als intelligente und arbeitsame Managerin beschrieben. In der Beherrschung von Aktenbergen und Zahlenkolonnen soll sie sich auskennen. Von Kabinettskollegen wurde sie deshalb auch "PowerPoint-Königin" genannt. Dass ihr Herz weiter links schlägt als das von Lula, wie Oppositionspolitiker behaupten, ist eher unwahrscheinlich. Lula habe die als „Eiserne Lady“ gefürchtete, einstige Guerilla-Kämpferin in eine prakti-

zierende Sozialdemokratin verwandelt, sagen Experten.

Als sie auf einem Parteitag im Februar in Brasília als „Vor-Kandidatin“ der PT nominiert wurde, waren von ihr drei Stichworte zu hören, die wie Leitlinien ihres Programms klangen: „Kontinuität“ der marktfreundlichen Wirtschaftspolitik mit Währungsstabilität, Inflationskontrolle und Haushaltsdisziplin; „Ausbau der sozialen Programme“ wie das „Bolsa Família“; und ein „starker Staat“. Mit letzterem meinte sie vor allem eine Stärkung der Rolle von Staatsunternehmen und einen sozial korrigierenden Einfluss des Staates auf die Wirtschaft. Damit bekennt sie sich zu Lulas pragmatischer Grundhaltung. Sie versprach auch Reformen in der Bildungs-, Gesundheits- und Wohnungsbaupolitik, was eher eine Konzession an die Parteilinke ist. Dass die PT programmatisch nicht allzu weit nach links rücken wird, dürfte die PMDB gewährleisten: sie hat bereits unternehmensfreundliche Vorschläge für das Regierungsprogramm vorgelegt.

Das erste Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC I) mach-

te Dilma landesweit bekannt. Kurz vor ihrer Kür zur Präsidentschaftskandidatin wurde das Folgeprogramm PAC II vorgestellt, das Investitionen in Höhe von umgerechnet 650 Milliarden Euro für die nächsten acht Jahre vorsieht. "Pure Wahlpropaganda", schreiben brasilianische Medien, wohl wissend, dass eine Verbindung zwischen PAC und Dilma im Wahljahr unvermeidbar sein wird.

Perspektiven

Dilma Rousseff gilt als durchsetzungsstarke Macherin, hat aber bisher noch keinen Wahlkampf bestritten. Zudem geht die PT zum ersten Mal in den letzten 30 Jahren in den Präsidentschaftswahlkampf ohne einen Kandidaten Lula. Daran müssen sich auch die Parteianhänger gewöhnen. Dilma ist längst nicht so charismatisch wie Lula, was im Übrigen ihr Gegner Serra auch nicht ist. Sie ist erst seit neun Jahren in der PT, nicht unumstritten in den eigenen Reihen und im stimmungswichtigen Nordosten des Landes relativ unbekannt. Und doch hat sie realistische Chancen, erste Präsidentin Brasiliens zu werden.

Wahlentscheidend dürfte sein,

inwiefern Lula mit seinen Beliebtheitswerten um die 80% die Wähler für seine „Ziehtochter“ mobilisieren kann. Ende 2008 sei ihm klar geworden, so Lula kürzlich, dass Dilma die geeignetste Kandidatin für seine Nachfolge sei. Damals wurde sie mit geringen Bekanntheitswerten und dann 2009 mit einer Krebsdiagnose konfrontiert. Ihr Kampf gegen die Krankheit berührte das Volk. Sie sei geheilt, verkündete Dilma vor wenigen Monaten. In den jüngsten Meinungsumfragen Anfang Juni lag sie gleich auf mit Serra.

Dennoch sind die Wahlexperten vorsichtig. Erstens ist eine Wahl ohne Lula etwas Neues. Und zweitens ist unklar, wie sich die Millionen Wähler verhalten, die in der Ära Lula aus der Armut in die Mittelschicht aufgestiegen sind.

Der offizielle Wahlkampf beginnt Anfang Juli – drei Monate vor dem Wahltag am 3. Oktober. Ob Dilma oder Serra das Rennen machen wird, ist völlig offen. So oder so stehen die Zeichen auf Kontinuität. Nur: Brasilien wird sich daran gewöhnen müssen, nicht mehr Lula als Präsidenten zu haben. (GH) ■



Rousseffs Wahlkampfmotto: "Damit sich Brasilien weiter verändert"